

## Jülicher und Zülpicher Börde

tonische Hebungsbewegungen durch heute mehrere Meter hohe Geländestufen bemerkbar.

Außerdem begannen sich die Eifelflüsse Inde, Rur und Erft tief und breit in die Hauptterrassenflächen einzuschneiden. Diese Einschnitte wurden aber während der Elster- und Saale-Kaltzeit (bis 100.000 Jahre vor heute) wieder auf ein oder mehrere Mittelterrassenniveaus aufgefüllt.

Nach der Saale-Kaltzeit folgte dann die letzte große Talvertiefung. Die Rur und die Inde räumten breite Strombetten aus, in denen im Verlauf der folgenden Weichsel-Kaltzeit (zwischen 40.000 und 12.000 Jahre vor heute) zwischen 2 und 5 m mächtige Schotter als Niederterrassen akkumulierten.

Überwiegend weichselzeitliches Alter besitzt auch der Löss. Er überdeckt fast lückenlos die ausgedehnten Haupt- und Mittelterrassenflächen der Börden. Seine Mächtigkeit ist unterschiedlich. Östlich der Rur überzieht eine meist 1-2 m dicke Lössdecke die Hauptterrasse. Westlich der Rur, auf Südlimburg zu, sind Mächtigkeiten zwischen 5 und 10 m nicht selten. Nach Nordwesten geht der weichselzeitliche Löss in einen eher feinsandigen Löss über. In feuchteren und wärmeren Zeiten entwickelten sich auf dem eingewehten Löss Tundren und erste Waldböden.

## DIE ZEIT DES MENSCHEN (HISTORISCHE ZEIT)

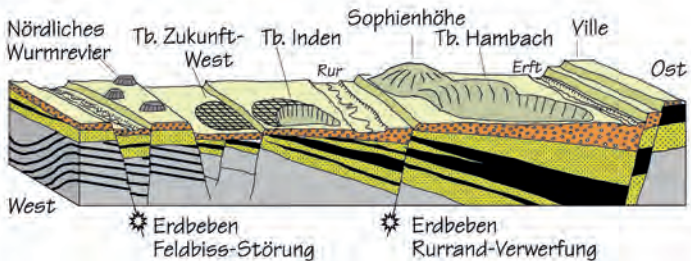
Nach starken Klimaschwankungen am Ende der letzten Kaltzeit (Weichsel-Kaltzeit) vor 12.500 Jahren waren artenreiche Laubwälder mit Eichen, Hainbuchen, Rotbuchen, Ahornbäumen, Ulmen und Linden die natürliche Vegetation der Jülicher und Zülpicher Börde. Gegen 5.300 v. Chr. begannen die ersten jungsteinzeitlichen Bauern diesen Wald zu roden und Platz für Siedlungen und Äcker zu schaffen. 3.000 Jahre später nahmen keltische Siedler von dem Land Besitz.

## DIE GANZE GESCHICHTE DER JÜLICHER UND ZÜLPICHER BÖRDE

Mit einem Sieg der Römer über den keltischen Stamm der Ebuonen im Jahr 51 v. Chr. begann die römische Militärherrschaft auch über das Gebiet der Börden. Es entstanden Heerstraßen wie die Via Belgica von Köln über Jülich nach Boulogne-sur-Mer und die AgrippasträÙe von Köln über Zülpich nach Trier. Mit diesen Straßen und Nebenstraßen war die Gründung von Wegestationen und römischen Hofstellen (Villae rusticae) verbunden. Noch heute zeugen archäologische Funde von der Vielzahl römischer Niederlassungen in diesen fruchtbaren Ebenen.

Seit dem fünften Jahrhundert n. Chr. wurde das Gebiet dann von Franken beherrscht und besiedelt. Sie begannen in größerem Ausmaß, Wald zu roden und Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Vom 11. und 12. Jahrhundert an gehörten das Jülicher und Zülpicher Land zur Grafschaft – später Herzogtum – Jülich. Ortsnamen und Siedlungsformen zeigen, dass bis in die hochmittelalterliche Rodungsperiode hinein immer noch neues Ackerland erschlossen wurde.

### Tiefbergbau und Tagebaue in der Jülicher Börde



1794 fiel das linksrheinische Rheinland unter französische Herrschaft. Jülich wurde Hauptstadt eines neuen französischen Départements Roer. Nach dem Abzug der Franzosen machten die Preußen 1816 daraus ihre Rheinprovinz. Sie legten großen Wert auf eine Verbesserung der Infrastruktur. Fernstraßen und Eisenbahnen wurden gebaut. Gegen 1820 entstanden bei Eschweiler und Zülpich die ersten Braunkohlengruben.

## Jülicher und Zülpicher Börde

In den 1840er-Jahren gelang es erstmals, den lockeren Tertiärsand über dem Steinkohlenstockwerk des nördlichen Wurmreviers mit Schächten zu durchteufen und dort Steinkohle zu fördern. Um 1910 verband ein dichtes Netz von Eisenbahnstrecken die Börden mit ihrem Umfeld.

Der Zweite Weltkrieg führte zu schlimmen Zerstörungen. Im Winter 1944/45 bildete die Rur die Frontlinie. Düren und Jülich gehörten zu den am stärksten zerstörten Städten Deutschlands. Die Nachkriegszeit war dann weiterhin von großen Umgestaltungen der Landschaft geprägt. Mehrere große Braunkohlentagebaue erforderten die Umsiedlung ganzer Dörfer. Die Verkehrsstruktur änderte sich, indem viele Nebenstrecken der Eisenbahn stillgelegt wurden und dafür heute Autobahnen die Börden durchschneiden.

Die Nähe zu den Ballungsgebieten am Rhein und im Aachener Raum brachte einen bedeutenden Bevölkerungszuwachs mit sich. Doch zwischen den sich scheinbar unaufhaltsam ausdehnenden Wohnsiedlungen und Industriezentren bestehen immer noch ausgedehnte freie Flächen für den traditionellen, durch Lössboden und Klima begünstigten Weizen- und Zuckerrübenanbau.

Aktiv ist weiterhin die Bruchschollentektonik der Jülicher Börde entlang den von Südosten nach Nordwesten verlaufenden Verwerfungen. Allein in den letzten 250 Jahren ereigneten sich hier nach instrumentellen Registrierungen (ab 1954) und historischen Aufzeichnungen 60 starke Erdbeben.



# 4

## DIE ROUTEN

(Lage der Routen im Innenteil der vorderen Umschlagseite)

Die Jülicher und Zülpicher Börde ist wegen ihrer fruchtbaren Lössböden wertvolles Ackerland. Unter dem Löss lagern Flusskiese der Maas, des Rheins und der Rur. Aus größerer Tiefe wird heute in zwei Großtagebauen Braunkohle gewonnen. Im Westen wurde im vergangenen Jahrhundert auch Steinkohlenbergbau betrieben.

Entsprechend vielseitig sind die Themen der sieben vorgeschlagenen Wanderungen: der frühe Steinkohlenbergbau im Wurmatal und Panoramablicke von der Steinkohlenhalde Carl-Alexander, eine frei mäandrierende Rur zwischen Jülich und Linnich, die Naturschutzgebiete Teverener Heide und Drover Heide sowie Rekultivierungsmaßnahmen um den Blausteinsee und auf der Sophienhöhe.

Die Routenbeschreibungen umfassen eine Routenkarte mit Wegweisern und besonderen Haltepunkten, die auf die Lage von erdgeschichtlich, historisch oder aktuell interessanten Lokalitäten hinweisen. Im Textteil werden solche Hingucker durch ein Foto dokumentiert und beschrieben. Über interessante Einzelthemen informiert ein ausführlicher Anhang. Die Streckenverläufe der Wanderungen können auch einzeln mithilfe eines QR-Codes als GPX-Datei heruntergeladen werden.

Eine ausführliche digitale Version dieses Wanderführers ist als Website unter [www.aufmerksam-wandern.de](http://www.aufmerksam-wandern.de) verfügbar.

## Route 1: Rundwanderung im Wurmthal südlich von Herzogenrath

**Start und Ziel:** Wanderparkplatz am Ende der Further Straße in Herzogenrath

**Dauer:** ca. 3 Stunden

**Länge der Wanderung:** ca. 6 km

**Höhenunterschiede:** 54 m

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:** Herzogenrath, Waldfriedhof; von dort ca. 450 m Fußweg auf der Waldstraße nach Süden zum Wanderparkplatz Further Straße

**Fahrplanauskunft:** [www.aseag.de/fahrplan/fahrplanauskunft/](http://www.aseag.de/fahrplan/fahrplanauskunft/)

**Parkmöglichkeit:** Wanderparkplatz Further Straße

### Streckenführung:

Das Wurmthal vermittelt einen Einblick in den tieferen Untergrund der Jülicher Börde. Am Anfang verläuft der Weg noch über die Hochfläche bei Bardenberg. Dann geht es im Wald des östlichen Talhangs hinunter zur Wurm, vorbei an Gräbereien, Stollen und Schachtlöchern eines historischen Kohlenbergbaus.

An der Neuen Furth quert der Weg die Wurm und steigt auf der Talgegenseite ein Stück steil an. Dann kehrt er wieder zur Wurm zurück und begleitet sie über eine längere Strecke nach Norden in Richtung Herzogenrath. Wo sich das Wurmthal vor Herzogenrath weitet, geht es über einen alten Eisenbahndamm zurück zum Parkplatz.



GPX-Daten zur Route 1